

Leuchten! - 7 Wochen ohne Verzagtheit: In den Morgen – Johannes 14, 19

Um die „Friedenskapelle der Heiligen Eucharistie“ in Essen-Überruhr ist ein bemerkenswerter Kreuzweg gestaltet.

letzter Zugriff 1.4.2023: https://s05801ff027cec038.jimcontent.com/download/version/1545217905/module/16558183696/name/Friedenskapelle_Flyer.pdf

Die meisten Kreuzwege haben 14 Stationen und enden jeweils mit der Grablegung Jesu.

Der Kreuzgang der „Friedenskapelle der Heiligen Eucharistie“ hat 15 Stationen und endet mit der Auferstehung Jesu. Eine gewaltige hoffnungsvolle und glaubensstärkende Darstellung.



Ganz rechts: das leere Grab mit den beiden Engeln davor und der Inschrift: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Das Grab ist leer. Er ist auferstanden!“

Der Stein – links – der das Grab sichern sollte hat die Aufschrift“ Resurrexi – Ich bin auferstanden!“

Weiter links – hinter dem Grabstein – und noch nicht ganz wahrzunehmen, lediglich das Fundament der Christusdarstellung ist erkennbar. Drei Sätze sind auf dem Fundament vermerkt:

- Christus Vincit – Christus Sieger
- Christus Regnat – Christus König
- Christus Imperat – Christus Herr in Ewigkeit

In Wahrheit besteht diese 15. Kreuzwegstation also aus drei Teilen:

- der leeren Grabeshöhle mit den beiden Engeln davor
- dem weggewälzten Stein
- und einer Christusdarstellung, die den Auferstandenen zeigt

Beeindruckend: Evangelium pur und glasklar. Ostern wird greifbar. Der Sieg von Golgatha plastisch.

Die Bilder finden sich auch in unserem Gemeindebrief März/April 2023: [GB FeG-IS Mar-Apr 2023 Einzelseiten Druck](#)

In einem Sommerurlaub haben Ille und ich – fast zufällig – diese Kapelle entdeckt, als wir uns zu einem Familientreffen in einem Restaurant an der Ruhr verabredeten.

Ich hatte damals Urlaub und war durch eine Hornhautentzündung auf meinem einzigen guten Auge ziemlich außer Gefecht gesetzt. So musste Ille fahren, und ich nahm alles nur wie durch einen Schleier wahr. Erstaunlich, dass dieses Bild nicht unscharf geworden ist.

Ostern beginnt für die meisten Freunde Jesu sehr unscharf, und für die meisten lichtet sich der Schleier erst am Abend, als Jesus in den Raum ihrer Angst tritt und sein mächtiges österliches „Schalom – Friede sei mit Euch“ spricht.

Doch nicht nur damals bei den ersten Zeugen des leeren Grabes und bei den Jüngern Jesu blieb die Sache mit der Auferstehung schwammig und wie im Nebel, lediglich schemenartig zu erahnen. Vielleicht fehlt ja auch uns noch der richtige Durchblick, und die Osterbotschaft erscheint uns eher wie eine Nebellandschaft: unklar, schemenhaft angedeutet und irgendwie verschwommen.

Eins muss ich zu diesem Bild noch sagen und vielleicht ist es Euch ja bereits aufgefallen: Die Perspektive stimmt nicht. Nun kann ich mich gut mit meiner damaligen Krankheit herausreden: ich hatte einfach keinen Durchblick. Ich konnte mit meiner Kamera nur ungenau draufhalten und abdrücken. Dieses Bild hätte hochkant aufgenommen werden müssen, um die gesamte Szene einzufangen.

Es kommt eben auf die richtige Perspektive an. Dieses Bild zum Beispiel - diese m. E. wunderbare Darstellung des Ostergeschehens - würde in der richtigen Perspektive nicht nur das leere Grab und den weggewälzten Stein zeigen, sondern auch den Auferstandenen selbst.

Ostern ohne den auferstandenen Jesus ist wie eine Totengedenkfeier letztlich leer und ziemlich hoffnungslos.



Jetzt seht Ihr, was auf dem ersten Bild fehlte: Der auferstandene Christus.

So wie damals das leere Grab und der weggewälzte Stein weder für den Glauben bei den Frauen in der Grabeskirche noch für den Glauben bei den Jüngern hinter den verschlossenen Türen sorgte, so kommen auch wir nicht automatisch, nur weil Ostern ist, zur Glaubensgewissheit oder brechen gar zur Osterfreude durch.

Ostern ohne den real erfahrbaren auferstandenen und gegenwärtigen Herrn ist nichts weiter als Frühlingsanfang. Ohne Jesus in unserer Mitte und vor allem in unserem Herzen sind wir auf uns selbst geworfen. Da erleben wir nichts von einem Frieden, der größer ist als alles menschliche Verstehen und unseren Verstand weit überragt. Da empfinden wir nichts von einer

Freude, die nicht selbst produziert ist und in Christus allein seinen Grund hat.

Ohne den lebendigen, gegenwärtigen Christus zelebrieren wir lediglich ein österliches Ritual, geben uns vielleicht tief religiös.

Alle Osterberichte des Neuen Testaments unterstreichen diese Tatsache. Das leere Grab, der weggewälzte Stein und die Leinentücher schafften weder bei den Frauen noch bei den Jüngern Glauben. Bis sie Jesus selbst als Auferstandenen erleben, bleibt für sie alles nebulös und schemenhaft.

Johannes 20, 19 -21 (EUE): *Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine*

Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Für mich gehören diese Verse zu den schönsten Osterberichten des Neuen Testaments. Unseren Versen gehen die Berichte voraus, dass die Frauen ihnen bereits gesagt hatten, dass er lebt! Aber sie konnten es nicht fassen. Es wird auch berichtet, dass zumindest Johannes und Petrus in einer Art Wettlauf zum leeren Grab gerannt waren. Doch was sie sahen, reichte ihnen nicht.

Gründonnerstag lief auf RTL die Doku „Todesrätsel mit Tsokos und Liefers“. Rechtsmediziner Michael Tsokos und „Tatort“-Star Jan Josef Liefers wollten die Sache mit der Auferstehung Jesu klären. Zuerst gehen sie von der Theorie eines Scheintoten aus.

Nach dem Besuch der Grabeskirche lassen sie diesen Gedanken fallen. Jan Josef Liefers wirkt wie verwandelt. Er spricht von einem „unvergesslichen Moment“ in der Grabeskirche. „Jeder muss für sich entscheiden, was er glaubt“, sagt Michael Tsokos zum Schluss. „Für mich ist etwas Größeres da als das, was man wissenschaftlich fassen kann.“

letzter Zugriff 08.04.2023: [Tsokos und Liefers wollen Jesus-Rätsel lösen: Ein Erlebnis verändert ihre Sicht völlig! - SWYRL, Entertainment-Themen, die dich begeistern.](#)

Erst am Abend bricht für die Elf Ostern an und die Freude durch, nicht wie bei den Frauen schon am Morgen.

Die Männer sitzen in ihrer Traurigkeit fest. Sie haben sich selbst eingeschlossen.

Dabei hätten sie es wissen können. Immer wieder hat sie ihr Herr darauf vorbereitet. Dreimal hat er sie auf sein Sterben vorbereitet (Mt 16,21; 17,22; 20,17) und ihnen dabei auch mitgeteilt, dass er am dritten Tage auferstehen wird. Aber sie haben ihn nicht verstanden und hängen jetzt ihren trübsinnigen Gedanken nach. Dabei hatte er sie nach dem Bericht des Johannes in seinen Abschiedsreden (Joh 14 – 17) intensiv über die kommenden Ereignisse informiert. Angefangen von seinem Tod und seiner Auferstehung bis hin zum Kommen des Heiligen Geistes. Johannes 14, Vers 19 (LU17): *Es ist noch eine kleine Zeit, dann sieht die Welt mich nicht mehr. Ihr aber seht mich, denn ich lebe, und ihr sollt auch leben.* Damit stimmt er sie auf die Passionszeit ein und weist zugleich auf Ostern hin. *Ich lebe, und ihr sollt auch leben* leuchtet wie ein Hoffnungswort über das Karfreitagsgeschehen. Dieses Wort wird am Ende stehen und seine Jünger werden ihn sehen. Nicht der Tod behält das letzte Wort, sondern das Leben.

Noch ist es nicht so weit. Noch hängen sie fest. Angst, Enttäuschung, Wut, Scham, Selbstmitleid und sicherlich diverse Selbstanklagen – die ganze Palette der negativen, dunklen und destruktiven Gefühle dürfte bei diesen elf Männern versammelt gewesen sein. Kein Glanz in ihren Augen. Getrübte Blicke, tiefe Augenränder, Dunkelheit. Eine Luft zum Schneiden und wahrscheinlich hat keiner ein Wort gesagt. Immer, wenn es drauf ankommt, schweigen wir Männer. Eine Atmosphäre, die ein falsches Wort zum Überkochen gebracht hätte.

Doch dann geschieht Ostern für sie. Unerwartet und völlig überraschend: Jesus tritt in den Raum ihrer Angst und spricht sein „Schalom“. Er zeigt seine Wundmale. In alle Ewigkeit werden diese

Wundmale Jesus auszeichnen. Seine Wunden, die er für uns erduldetet, zu unserem Heil und Leben.

Drei Worte klingen in dieser kurzen Sequenz auf:

- Frieden
- Freude
- Sendung

Ohne Jesus ist nichts davon im Vollsinn wirklich zu haben. Es geht nicht nur um „das bisschen Frieden“ der damals 17jährigen Nicole bei der Eurovision 1982.

Es geht um einen ganzheitlichen Frieden, der unser gesamtes Leben betrifft: unser Herz, unsere Ehen, unsere Familien, unsere Arbeits- und Wohnwelt, eben alles, was uns ausmacht. Es geht dabei um den Schalom Gottes, der uns gelassen leben lässt, selbst wenn es um uns herum drunter und drüber gehen sollte.

Immer und immer wieder hat Jesus seinen Jüngern den Frieden zugesagt. Einen Frieden dennoch und trotzdem. Einen Frieden, der der Angst in uns das letzte Wort nimmt, aber die Angst nicht ausblendet, sondern überwinden hilft. Einen Frieden, der nicht vor Streit und Kampf bewahrt, sondern in den Auseinandersetzungen sachlich und vollmächtig handeln lässt. Einen Frieden, der sich nicht auf einen Waffenstillstand reduzieren lässt, sondern sich aktiv einmischt. Einen Frieden, der unteilbar ist und nicht nur den Frieden der Menschen mit Gott im Auge hat, sondern auch politisch und gesellschaftlich äußerst relevant ist.

Was für ein gewaltiges Wort: „Schalom – Friede sei mit euch!“ Wie sich die Jünger danach wohl gefühlt haben? Was ihnen allein dadurch schon alles an Last, Schuld und Dunkelheit genommen wurde. Sicherlich es werden und mussten noch so manche Gespräche geführt werden. Weder bei den Jüngern damals noch bei uns ist mit einem Mal alles gleich anders. Bei Petrus wird es noch eine lange und schmerzhaftige Aufarbeitung geben müssen. Manches dauert eben länger, und wir sollten keine Angst vor der Reise ins eigene Ich haben, wenn Jesus dabei unser Reiseführer bleibt.

Eins ist noch wichtig dabei zu sehen: Über diesen Frieden verfügen wir nicht. Diesen Frieden können wir auch nicht konservieren. Dieser Frieden bewahrt uns auch nicht vor Leid und Schmerzen. Soweit ich es aus den mir zur Verfügung stehenden Quellen weiß, sind alle Apostel – bis auf Johannes – als Märtyrer gestorben. Viele von ihnen erlitten den Kreuzestod.

Am Abend bricht endlich die Osterfreude auch bei den Jüngern durch. Diese Freude hat nichts mit der eigenen Leistung der Jünger zu tun. Diese Freude hat nichts mit irgendwelchen fassbaren Geschenken zu tun. Diese Freude ist einzig und allein in Christus begründet, dem Sieger von Golgatha, dem König aller Könige und dem Herrn aller Herren.

So heißt es ja unter dieser Christusbildung:

- Christus Vincit – Christus Sieger

- Christus Regnat – Christus König
- Christus Imperat – Christus Herr in Ewigkeit

Die Siegerhand und das Banner des Lammes. Nicht durch Macht und Gewalt, sondern durch Hingabe und Selbstaufgabe hat Christus den Sieg errungen.

Im Laufe meines Christenlebens bin ich sicherlich immer wieder mal auf der einen oder anderen Seite vom Pferd gefallen. Da war ich überschwänglich und euphorisch, wirkte wahrscheinlich für den einen oder anderen auch etwas abgedreht. Dann gab es andere Zeiten, Zeiten der Selbstanklagen und Fragen. Wo ich massiv die Schwere der Nachfolge betonte.

Nicht nur bei mir selbst habe ich diese beiden Pole immer wieder gesehen, auch bei anderen Christen nehme ich sie wahr.

Vielleicht gibt es diesen goldenen Mittelweg auch gar nicht. Doch bevor Jesus seine Jünger zu den Menschen sendet, sagt er ihnen seinen Frieden zu, und seine Gegenwart erfüllt sie mit einer tiefen Freude.

Ich glaube, beides wirkt auf unsere Zeitgenossen anstößig:

- ein schwärmerischer Glaube, der alle Realitäten schönredet
- ein schwermütiger Glaube, dem die Hoffnung fehlt

Wir feiern Ostern. Wir wissen: Jesus lebt. Er ist auferstanden und mehr noch, gegenwärtig in unserer Mitte und real in unserem Lebensalltag. Er hat Wohnung gemacht in unseren Herzen.

Wir zelebrieren keine Totengedenkfeier, sondern haben uns an den Weg Jesu erinnert, den er für uns gegangen ist, zu unserem Heil und Leben. Dabei war und ist er auch immer der Gegenwärtige gewesen. Das hatte Paulus im Blick, als er dreimal der einzigen Gemeinde, mit der er wirklich freundschaftlich verbunden war, ins Stammbuch schrieb, Philipper 3, Vers 1 und 4, Vers 4 (EUE): *Vor allem, freut euch im Herrn! Euch immer das Gleiche zu schreiben wird mir nicht lästig, euch aber macht es sicher.*

Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch!

Ähnliches finden wir bei Nehemia 8, Vers 10b (Einheitsübersetzung): *Die Freude am Herrn ist eure Stärke.*

Es kommt eben alles auf die richtige Perspektive an.

Habt Ihr das erste Bild noch im Kopf. Das Bild ohne den Auferstandenen. Es war alles da: Das leere Grab und der weggewälzte Stein. Aber Er hat gefehlt: Christus fehlte.

Wirkliche Freude - dauerhaft und ansteckend - ist ohne Jesus nicht zu haben. Freude, die nur durch unseren Erfolg oder unser Glück geprägt ist, lässt andere nur traurig und im schlimmsten Fall neidisch zurück. Freude an den tausend Dingen dieser Welt ist immer nur kurzfristig.

„Der Teufel will uns um den Gott der Freude betrügen. Franz von Sales schrieb: Der Teufel erfreut sich an Traurigkeit und Melancholie, weil er selbst melancholisch und traurig ist und für alle

Ewigkeit traurig bleiben wird. Deswegen wünscht er sich nichts mehr, als dass jeder so wird wie er.“

© John Ortberg, *Das Leben nach dem du dich sehnst*, Gerth Medien, Aßlar 1998, Seite 72

Freude kann man nicht machen. Aber man kann sich dafür entscheiden. „In der frühen Kirche und später weiterhin in der Ostkirche gab es das „Osterlachen“. Es war regelrecht eine „Gottesdienstordnung“, die kirchlich anerkannt war und mit Begeisterung praktiziert wurde.

Die Menschen saßen in der Nacht von Karsamstag auf Ostern ganz still in den Bänken oder auch auf dem Boden der Kirche. Man hörte den Atem des anderen. Die Gläubigen dachten still nach über den Weg Jesu zum Kreuz, wie er für uns gelitten hat und was das für unsere ganz neue Beziehung zu Gott bedeutet.

Aber dann! Da ging die Post ab. Schlag 12 Uhr in der Mitte der Nacht brach sie aus wie eine Explosion, die Osterfreude. Das „Ostergelächter“ hallte durch die Kirche. Die Priester riefen es aus, Christus ist auferstanden und die Menschen lachten und umarmten sich vor Freude. In den Predigten am zweiten Ostertag sollten die Pastoren lustige Predigten halten, die zum Lachen reizten.

In späteren Zeiten wurde der Gottesdienst mit dem „Ostergelächter“ von den Bischöfen abgeschafft, weil manche Priester zu derbe Sprüche abließen. Es gab anstatt des Lachens wohl eher ein Gebrülle.

letzter Zugriff 27.03.2016: <http://gott.net/erlesen/abenteuer-glaube/der-herr-ist-auferstanden.html>

„Mittlerweile soll sich in einigen katholischen und selbst in evangelischen Kirchen das „Osterlachen“ wieder durchsetzen. So hatte Pfarrer Frank Richter am Ende seines Ostergottesdienstes in der Evangelischen Kirche Neu Wulmstorf bei Hamburg den Witz von Frau Meier erzählt.

Frau Meier verrät dem Pfarrer ihren letzten Wunsch: „Nun möchte ich doch noch katholisch werden.“ Der Pfarrer redet ihr gut zu: „Ihr ganzes Leben lang waren Sie evangelisch, und nun, am Ende, werden Sie unsere Kirche doch nicht verlassen.“ Frau Meier: „Ja, aber es geht doch ans Sterben, und besser es stirbt einer von denen als einer von uns.“

letzter Zugriff 27.03.2016: <http://www.rundschau-online.de/tagesthema-vom-11--april-das-osterlachen-10978370>

Den kann man eigentlich nur als „Landeskirchler“ wirklich verstehen. Aber wie dem auch sei. Ob Kanzelwitze uns wirklich zur Osterfreude verhelfen können, sei mal dahingestellt.

Dennoch kann man sich für die Freude entscheiden und dafür, die Dinge in den Blick zu kriegen, die uns dankbar und damit auch froh werden lassen: den lebendigen Gott, der uns mit Jesus alles geschenkt hat. Auch für meine Schwestern und Brüder darf ich danken, denn ich habe sie mir nicht verdient, und die christliche Gemeinschaft ist ein unverdientes großartiges Geschenk meines Gottes.

Das größte Hindernis an der Freude ist die Illusion, dass sie kommen wird, wenn sich die äußeren Umstände ändern. So warten und warten wir und verpassen das Leben und die Freude.

Freude ist die Entscheidung, die Dinge wahrzunehmen, wie Gott sie sieht und sich mit ihm und über ihn und an dem zu erfreuen, was er uns schenkt. Freude gehört zum Wesen Gottes. „C. S. Lewis sagte: Freude ist im Himmel eine ernst zu nehmende Angelegenheit.“

© John Ortberg, Das Leben nach dem du dich sehnst, Gerth Medien, Aßlar 1998, Seite 72

Die Freude an Jesus – an seiner Auferstehung – an seiner Gegenwart, an unserer Ewigkeit mit und bei ihm – diese Freude lässt uns zum einen dankbar werden für das, was wir sind und haben, und sie lässt uns gelassen leben.

Die Freude an Jesus macht den Unterschied.

Diesen Frieden und diese Freude kann man weder machen noch anordnen oder gar verordnen. Beides ist nicht in uns selbst begründet. Beides hat mit dem Auferstandenen zu tun, mit Ostern, mit einer anderen Perspektive und klaren ungetrübten Augen. Augen, die wegsehen von sich selbst und hinsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens.

Wer Jesus anschaut mit den Augen seines Herzens lernt selbstvergessen zu leben. Er muss nicht mehr für sein Recht kämpfen. Schließlich ist er ja durch Jesus gerechtfertigt. Er muss auch nicht mehr mit anderen mithalten können. Schließlich hat er in Jesus alles, was er braucht: Leben und Zukunft, Ewigkeit und Sinn.

So werden wir zu den Menschen gesandt: Als mit uns selbst befriedete und mit seiner Freude erfüllte, als Menschen, die mit dem Auferstandenen leben und rechnen und ihn als reale Wirklichkeit mitten im Alltag ihres Lebens erfahren.

Die Perspektive ist entscheidend: Wegsehen und Hinsehen. Das Gespräch ist dabei der Schlüssel: „Jesus hier bin ich. Hilf mir. Ich gebe mich dir neu. Übernimm die Regie. Erfülle mein Herz mit deinem Frieden und deiner Freude. Sende mich. Ich bin bereit an deiner Hand zu gehen und in Deiner Spur zu laufen.“



Ein letztes Bild – ein ganz anderes Bild. Ein Bild vor unserer ehemaligen Tür in Verberg. Der Kirschbaum schlägt wieder aus. Auch das meint Ostern: Auferstehung.

Das Leben leben. Aufstehen, wieder und immer wieder. Dem Tod nicht das Feld überlassen. Den Winter und die Dunkelheit abschütteln. Nicht in eigener Kraft, in der Kraft des Auferstandenen, des Siegers und Königs, des Herrn aller Herren.

Mit ihm aufstehen. Endlich aufstehen. Raus aus den alten Mustern und hin in einen neuen unbekanntem Raum. So hat es Clemens Bittlinger einmal auf seiner CD „Ich bin“ formuliert: „Leben, wirkliches Leben, nicht im lebenslänglichen Schatten des Todes. Leben, das die Kraft hat aufzustehn - immer wieder. Leben, das selbst aus der tiefsten aller Krisen, dem Tod, aufersteht.“

Wer an mich glaubt, der wird leben. Glaube, vertraue mir und baue auf mich gerade dann, wenn du den Mut verlierst. Dann kann ich dir helfen. Dann kann ich dir Kraft geben. Denn wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.

Und wer lebt, mit wachen Augen und offenem Herzen, und wer an mich glaubt, weiß, dass dieses Leben ein Geschenk ist, der wird nimmermehr, dessen Geist und Seele wird nie wieder sterben, weder den inneren Tod der Langweile und der Einsamkeit noch den kalten, endgültigen Tod. Er wird, sie wird, Du wirst, immer wieder aufstehen und leben.“

© Clemens Bittlinger und Freunde „Ich bin ...“, SannasoundMusik Versand, Rimbach 1999, Nr. 13: Meditation: Ich bin die Auferstehung